№ 894. Dienstag, den 30. April. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Der bisherige Königlich sächsische Konsul A. Oppenheim in Köln ist zum Königlich sächsischen General-Konsul in Köln für die Rhein-Provinz und Westfalen ernannt und in dieser Eigenschaft diesseits anerkannt worden.

Der Kaufmann Hugo Röder in Köln ist an Stelle des verstorbenen Kaufmanns H. M. Schmitz zum Königlich portugiesischen Konsul daselbst ernannt und in dieser Eigenschaft diesseits anerkannt worden.

(W. T. B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Breslau, 29. April, Mittags. Die „Schlesische Zeitung" meldet aus Warschau, daß die Regierung in einem Erlasse an die Bischöfe erklärt, sie werde gegen Geistliche, welche in den Kirchen das Volk aufreizen, rücksichtslos einschreiten. Eine Anzahl der achtbarsten Männer ist angewiesen worden, keine Gesellschaften bei sich zu empfangen. — Das Projekt zur Organisation des Staatsraths ist polnischen Vertrauensmännern zur Begutachtung mitgetheilt, die Abgabe eines Urtheils von diesen jedoch abgelehnt worden. Dem General Chruleff und den Truppen, welche den Volksstand am 8. unterdrückt haben, wird mittelst kaiserlichen Befehls der Allerhöchste Dank ausgedrückt.

Wien, 29. April, Morg. Der Kaiser hat zum Präsidenten des Herrenhauses den Fürsten Carl Wilhelm Auersperg, zum Vicepräsidenten den Freiherrn Philipp Krauß; zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses den Dr. Hein und zum Vice-Präsidenten Hasner und den Grafen Mazzuchelli ernannt.

München, 29. April. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer legte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf, betreffend einen Anlehenskredit auf Höhe von 8 Millionen Gulden für bereits stattgehabte und weitere Rüstungen vor. Der Handelsminister brachte einen Gesetzentwurf zu einem Anlehenskredit von 20 Millionen Gulden zum Bau neuer Eisenbahnen ein, und zwar von Ansbach nach Würzburg, von München nach Ingolstadt und von Nördlingen bis zur würtembergischen Grenze.

London, 29. April. Hier eingegangene Berichte melden aus Washington vom 18. d., daß der Präsident der Südstaaten, Davis, die Autorisation zur Ausstellung von Kaperbriefen ertheilt, und die Absicht ausgedrückt habe, 150,000 Freiwillige aufzurufen. — Der Aufruf des Präsidenten Lincoln ist von den Vereinigten Staaten mit Begeisterung aufgenommen worden.

Turin, 28. April. In den nächsten Tagen wird die Regierung der Kammer ein Anleiheproject über 500 Mill. Francs vorlegen. — Ein Telegramm aus Neapel vom heutigen Tage meldet, daß daselbst vollkommene Ruhe herrsche.

Neapel, 29. April. Es finden noch fortdauernd Verhaftungen statt. Die Stadt und die Provinzen sind ruhig.

Paris, 28. April. (H. N.) Die Session des gesetzgebenden Körpers ist bis zum 5. Juni verlängert.

Laut Berichten aus Neapel ist die Stadt Melfi in der Basilicata von den Nationalgarden genommen.

Landtags-Verhandlungen.

42. Sitzung des Abgeordneten-Hauses am 29. April.

Präsident Hr. Dr. Simson. Am Ministertische die Herren: von Bernuth, v. Patow, v. d. Heydt, v. Auerswald, Graf Pückler, Graf Schwerin.

Zur weiteren Debatte über das Minister-Verantwortlichkeitsgesetz nimmt das Wort Hr. v. Berg. Ich komme zunächst an den prinzipiellen Einwurf, der gemacht worden ist, daß ein Minister-Verantwortlichkeitsgesetz gegen das monarchische Prinzip sei. Ja, wenn ich zusehe, von welcher Seite dieser Einwand geltend gemacht wird, dann möchte ich fast sagen: ich stimme für das Gesetz, weil es gegen das monarchische Prinzip ist. Das monarchische Prinzip, was für uns Anhänger der Monarchie maßgebend ist, ist das Prinzip der preußischen Monarchie, das seinen Abschluß in der Verfassung gefunden hat, worin das Verantwortlichkeits-Gesetz in Aussicht gestellt ist. Was kann ich mir darunter denken, wenn man sagt: ich will das Gesetz nicht, weil es gegen das monarchische Prinzip ist, während es doch auch zur Basis dessen gehört, was die preußische Machtstellung begründet und die Loyalität kann sich doch nur richten auf den König von Preußen, wie er durch das Erbe seiner Vorfahren dasteht, durch den auf die Verfassung feierlich geleisteten Eid, wodurch er sie mir garantirt. Eine Monarchie eines Monarchen für sich schwebt vollständig in der Luft. Wenn aber damit ausgedrückt werden soll, daß überhaupt das monarchische Prinzip in unserer Verfassung sich nicht findet, oder durch unsere Verfassung verletzt ist, dann protestire ich dagegen. Ich glaube, in einer solchen Behauptung liegt ein Mangel an Ehrfurcht gegen den Monarchen und ein Mangel an Ernst des Eides, den wir geschworen haben: die Verfassung treu zu beobachten. Auf der andern Seite hat man die Opportunität des Gesetzes bestritten und es ist uns zunächst die äußere Weltlage vorgeführt worden. Es ist gesagt worden, der Erlaß eines solchen Gesetzes schwäche die Gewalt und es schwäche überhaupt die Königliche Gewalt, weil sie Spaltung und Aufregung hervorrufe und weil sie die Gewalt erschwert oder ganz unmöglich macht. Ich glaube in Beziehung auf die Beurtheilung des Characters der politischen Bewegungen, die in diesem Augenblicke Europa durchziehen, hat man sich etwas geirrt. Besonders wenn man mit Emphase von demokratischen Bewegungen spricht, wenn man sich auf außerdeutsche und außerpreußische Zustände bezieht, so muß ich gestehen, es ist ein eigenes Ding, was draußen in der Welt unter dem Namen Demokratie umhergeht. Nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich einen etwas niedrig gewählten Ausdruck gebrauche: die Demokratie jagt jetzt an der Leine für Ländereien; das ist etwas so Gefährliches nicht und was die Demokratie im Lande betrifft, so haben Sie für die Elemente, die jetzt in Bewegung sind, den falschen Namen genommen. Ich kann kein einfacheres Wort finden. Wenn sardinische Ziele und Erfolge in Deutschland Anklang gefunden haben, und gewissermaßen eine Anregung und Bewegung hervorgebracht haben, dann hätten Sie doch einen anderen Namen wählen sollen, denn damit, glaube ich, hat die Partei, der sie vor 12 Jahren diesen Namen beigelegt haben, nichts zu thun — dafür hätten Sie einen anderen Namen finden können. Vielleicht, daß Sie dieselbe „gothaische" genannt hätten (Heiterkeit), oder, wenn auf diesen Namen auch schon andere Leute Anspruch machen sollten, so könnte man sie wegen des Verwandtschaftscharakters vielleicht die Coburger nennen (Heiterkeit.) Aber ich versiche Sie: wenn die Worte durch den Sprachgebrauch schon einen gewissen Sinn gewonnen haben, so scheint es mir ungerecht, wenn Sie diese Bewegung jetzt eine demokratische nennen. Es ist aber mit der Bewegung in unserem Vaterlande überhaupt nicht so schlimm und das kommt wohl daher, daß die rechten Führer sich nicht laut genug vernehmen lassen und nicht an ihrer Stelle sind. Es kommen mir unsere Zustände im weiteren und engen Vaterlande ungefähr so vor: Es ist irgendwo eine Feuersbrunst, alle Welt stürzt hin, natürlich mit dem guten Willen zu löschen. Wie das nun so geht, so weiß jeder am besten, wo der eigentliche Herd des Feuers sich befindet, jeder, wo ihm beizukommen sei und so sprechen die guten Leute mit ihrem besten Willen durcheinander, lassen indessen dem Feuer Zeit um sich zu greifen, bis es endlich unmöglich sein wird, es zu dämpfen. Kommt aber irgend ein Mann mit der nothwendigen oder persönlichen Autorität hin und stellt die Leute in Ordnung, so wird man immer finden, daß man ihm pünktlich folgt. Er giebt den Leuten die Eimer in die Hand und zeigt ihnen den Ort, wohin sie ihre Anstrengungen zu wenden haben; sie folgen alle und der Brand wird gelöscht, wenn auch der Führende nicht den besten Plan gehabt und mancher der Geführten brummend gedacht: wenn ich es gemacht hätte, so wäre es doch besser geworden. Das ist eine Freiheit, die man keinem Menschen, keinem Volke verschränken kann. Wenn aber durch das Bestehen eines solchen Gesetzes die Sicherheit des Staates den gegenwärtigen Verhältnissen gegenüber eine bedrohte genannt werden will, so erlaube ich mir auch dagegen eine andere Bemerkung zu machen. Wenn ein Minister-Verantwortlichkeitsgesetz besteht, so wird es in jeder Krise und in jeder Gefahr des Staates die Pflicht sein, trotz dieses Gesetzes nach den Mitteln zu greifen, die den Staat retten können und ich vertraue, daß sich in Preußen immer ein Minister finden wird, der trotz dieses Gesetzes die Maßregeln ergreift, die nothwendig sind. Als der General v. York unseren Befreiungskrieg begann, hat er nicht erst gefragt, ob ein Kriegsgericht existirt, oder wenn ein solches existirte, so ist er sich doch klar gewesen, daß er einer neuen Gefahr entgegen gehen müsse und dies hat den Werth seiner Heldenthat um so mehr erhöht. Ich hoffe, daß solche Männer sich immer in Preußen finden werden, und zweifle daran nicht. Dann wird aber gerade ein Minister-Verantwortlichkeitsgesetz dazu angethan sein, daß künftig, nachdem das Vaterland gerettet worden ist, eine Volksvertretung sagen kann: das Gesetz ist verletzt einer größeren Nothwendigkeit wegen, und weil er der Diener des Königs gewesen ist zur Rettung des Staats auf seine Gefahr, weil er die Verantwortlichkeit, die das Gesetz ihm auferlegt, nicht gescheut, verdient er um so mehr den Dank des Vaterlandes. — Wenn ich mich aber heute gegen die Anträge erkläre, so geschieht dies

---

* Die China-Japan-Expedition.

An Bord der „Thetis".

Woo-sung, den 5. März 1861.

In Verfolg des Planes, welchen ich Ihnen in meinem letzten Schreiben mitgetheilt habe, sind wir am 31. Januar von Yokuhama abgesegelt, nachdem die „Elbe" schon einige Tage früher nach China vorausgegangen war. Bei blauem, klarem Himmel, durchsichtiger und milder Luft, und begünstigt von einer frischen belebenden Brise, eilten wir an den schönen Küsten der Bai von Yeddo entlang und freuten uns, als die beginnende Bewegung des Schiffes uns überzeugte, daß unser langer Aufenthalt in Japan beendet war, und die Scene wieder ein Mal wechseln sollte. Am Abend waren wir dwars ab von der Insel Oho Sima, einem schroff aus dem Meere sich erhebenden Vulkan, über dessen Krater eine ewige Rauchwolke schwebt, und dachten zwischen ihr und dem Cap Idzu hindurch in den stillen Ocean zu steuern, als der Wind, der schon während des Nachmittags schwächer und schwächer geworden war, uns gänzlich verließ, so daß wir in völliger Stille entlang trieben. Die Temperatur der Luft, die während des Tages frisch und kühl gewesen war, fing an sehr bedeutend zu steigen und wurde beinahe von sommerlicher Schwüle, und die des Meerwassers vermehrte sich in ganz kurzer Zeit von 4° bis 17° Reaumur. Diese Anzeichen überzeugten uns, daß wir in den Bereich des asiatischen Golfstromes gekommen waren, den die Japaner Kurosiwo nennen, welcher die warmen und leichten Wassermassen des ostindischen Inselmeeres nach den Polargegenden führt, und der hier, nachdem er durch die Van-Diemens-Straße in den stillen Ocean getreten ist, in nordöstlicher Richtung an den japanischen Küsten entlang fließt. Die Wärme, die er ausströmt, und die Dunstmassen, welche über ihm schweben und die, wenn sie mit hohen und kalten Gebirgszügen in Berührung kommen, als reichliche Regen niederstürzen, sind die Ursachen des milden Klimas und der wunderbaren Fruchtbarkeit der japanischen Inseln, aber die gewaltigen Störungen des Gleichgewichts der Luft, welche seine hohe Temperatur veranlaßt, erregen heftige und zerstörende Stürme. Nachdem es dunkel geworden war, begann die Luft böig zu werden, und gegen 10 Uhr fing der Wind, welcher eine Zeit lang unentschlossen hin und her gesprungen war, mit solcher Heftigkeit an aus Westen zu wehen, daß wir auf der Ostseite von Oho Sima entlang gehen mußten und bald unter Sturmsegeln in jene unbekannten, und mit Gefahren aller Art gefüllten Gewässer trieben, die sich in südöstlicher Richtung von Nipon erstrecken.

Das schlechte Wetter dauerte mit unveränderter Heftigkeit bis zum 4. Februar, und die langen Nächte, während welcher wir nach unbekannten Klippen aussahen, und die häufig durch schwere Regen noch unangenehmer wurden, waren sorgenvoll und anstrengend. Die Schiffe arbeiteten in der hohen und unregelmäßigen See sehr heftig, und am 2. Februar wurden der „Thetis" ihre Backbord-Böte weggeschlagen, trotz aller Maßregeln, die zur Sicherstellung derselben getroffen waren. Am 4., nachdem das Wetter, wie gesagt, wieder schön geworden war, und während wir mit einem süd-westlichen Curs beim Winde entlang segelten, sahen wir plötzlich recht vor uns eine lange und niedrige Felsenreihe, die uns zu einem großen Umwege nöthigte, sie war auch auf den Karten als King Williams-Klippe verzeichnet, aber ihre Lage stimmt mit der, welche wir durch unsere Berechnungen fanden, nicht überein, und dabei war sie so niedrig und so schwer erkennbar, daß wir uns freuten, sie bei Tage passirt zu haben. Hiernach wurde der Wind, welcher bis jetzt stets westlich gewesen war, veränderlich, und wir konnten auf die Van-Diemen-Straße lossteuern, aber es wollte doch nie recht passen, denn wenn es klar war, hatten wir regelmäßig ungünstigen Wind, und wenn der Wind gut wurde, dann war die Luft dick und regnig, so daß wir nicht um uns sehen konnten und gezwungen waren, mit großer Vorsicht und langsam voraus zu gehen; und so kam es, daß wir erst am 10. die Tanega-Insel, welche südlich von der genannten Passage liegt, in Sicht bekamen. Hier wurde es wieder vollkommen still, und die „Arcona" mußte Dampf machen, und schleppte uns am 11. hindurch und in die chinesische See. Die Durchfahrt durch die Diemens-Straße ist sehr interessant und reich an landschaftlicher Schönheit; an ihrer Nordseite liegt die Küste der großen Insel Kiu-Siu, welche steil und mannigfach eingerissen aus der See zu großer Höhe emporsteigt und im Süden wird sie durch eine Reihe von Inseln begrenzt, von denen eine, ungefähr die mittelste, wieder ein thätiger Vulkan ist, welcher dunkle Wolken aus schwarzem Rauch und Wasserdunst gemengt aus seinem Gipfel, und aus einer Menge von Oeffnungen in seinen Seiten emporwirbelt; zwischen diesen Inseln erheben hie und da unheimliche Klippen ihre grauen Häupter aus der See, oder verrathen sich nur durch den Schaum der Wellen, welche gebrochen darüber hinwegrollen. Aber der eigenthümliche Character der japanischen Landschaft mildert diese Starrheit und diese Härten; überall, wo eine geringe Erdschicht die Vegetation möglich macht, wird das Grau der Felsen durch üppiges Grün unterbrochen, und an vielen Orten erhebt sich, bald einzeln und bald in Gruppen, die schlanke Ceder und breitet ihre dunkle Krone weit nach allen Seiten aus, als wenn sie aus der Luft die Nahrung ziehen wollte, die der steinige Boden ihr verweigert.

Als wir den südlichsten Punkt der Insel Kiu-Siu, das Cap Chichakoff, passirt hatten, sahen wir eine weite, halbkreisförmige Bai, in deren innerstem Theile, und durch eine runde Insel gedeckt, die Hauptstadt des Fürsten von Satzuma liegt, der einer der mächtigsten Vasallen des Kaisers von Japan ist; an dieser Stelle ziehen sich die Gebirge weiter vom Meeresstrande zurück, und aus der Ebene, die auf diese Weise gebildet wird, steigt ein pyramidaler Berg von merkwürdiger Regelmäßigkeit empor, der dem berühmten Fusi-Yama an der Bai von Yeddo täuschend ähnlich sieht, aber nicht so hoch ist. Hierauf wird die Straße nach beiden Seiten hin breiter und geht allmälig in die chinesische See über, die wir am Nachmittage erreichten. Kaum waren wir darin, so stellte sich das schlechte Wetter, unser treuer Begleiter auf dieser langen und langweiligen Reise, wieder ein und gegen Abend, nachdem die „Arcona" uns losgeworfen hatte, lagen wir unter kleinen Segeln vor einem heftigen Sturme aus Norden bei und trieben uns in dieser Weise, während es stets heftig wehte und meist regnete, bis zum 16. umher, wo wir dann endlich, nachdem wir jede kleine Pause in dem Sturm benutzt hatten, um Segel zu setzen und aufzukreuzen, das Cap Nomo in der Nähe von Nagasaki in Sicht bekamen. Der folgende Morgen entschädigte uns für alle ausgestandenen Mühen und Unannehmlichkeiten reichlich; das Wetter war über Nacht schön und klar geworden, und vor uns in dem Glanze der Morgensonne sahen wir eine wunderschöne, gebirgige Küste reich an Farben und Formen, von der wir noch durch eine Strecke tiefblauen Wassers getrennt waren, welche wir mit Hilfe einer frischen belebenden nördlichen Brise schnell durchschnitten.

Als wir dem Lande näher kamen, sahen wir, daß einer der Gebirgszüge, welche die Insel Kiu-Siu, parallel von Süden nach Norden durchlaufen, abrupt endete, und erst nach einem langen Zwischenraume durch eine felsige Insel fortgesetzt wurde, so daß eine Bai entstand, deren westliche Küste durch die zweite dieser parallelen Gebirgsketten gebildet wurde. In diese Bai segelten wir hinein, und waren durch den reizenden Anblick, den uns das Land in größerer Nähe bot, erfreut und überrascht; alle Abhänge waren von reichem Waldwuchse, der häufig bis an die See reichte, bedeckt, und in den Schluchten, die hie und da zwischen den kühnen, schroffen Vorgebirgen lagen, waren kleine Städte und Dörfer in überraschender Menge zerstreut, und bezeugten, daß dies schöne Land von einer zahlreichen und wohlhabenden Bevölkerung bewohnt war. Aber es wurde uns auch bald klar, daß diese Be-

aus folgenden Gründen: Der Antrag der Herren Behrend und Genossen bringt uns ein formulirtes Gesetz; ich stimme aber niemals für ein formulirt eingebrachtes Gesetz über diesen Punkt. Der Erlaß eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes ist eine Fortsetzung und Ergänzung der Verfassungsarbeit und ist der dafür vorgezeichnete Weg der Weg der gewöhnlichen Gesetzgebung. Es reicht also die Vereinbarung über ein solches Gesetz doch etwas über die jedesmalige Regierung hinaus; es hat Se. Maj. der König, indem er die Verfassung beschwor, allerdings einen Theil seines Begnadigungsrechts und andere Theile Seiner Hoheitsrechte drangegeben; Er hat aber die Grenze nicht bestimmt oder die Grenze ist nicht bestimmt worden, bis wie weit Er auf jene freiwillig verzichtet hat. Da thun wir wohl doch besser, wenn wir unsere Bitte wiederholen, daß dies Gesetz bald erlassen werde, und uns von dort sagen lassen, wie weit die Räthe Sr. Maj. zu gehen beabsichtigen, als daß wir von unserer Seite mit Forderungen auftreten und dann ein gegenseitiges Abhandeln die Folge davon sein wird. Die Vorlage hat keinen anderen Zweck, als die Minister aufzufordern, in die Verhandlung und Berathung dieses Gegenstandes einzugehen. Denselben Zweck hat aber auch der Antrag Carlowitz, er erfüllt selbst auf eine einfachere Weise diesen Zweck. Ich würde also für denselben stimmen, aber ich habe einige Bedenken; erstlich befindet sich unsere Gesetzgebung überhaupt in einem etwas schnellen Flusse, und die Verhältnisse des Staatsrechtes ändern sich doch auch wesentlich. Seit dem Erstatten dieses Berichtes z. B. scheint mir eine ganze Menge von Erwägungen wieder hinzugekommen zu sein, die bei der Vorlage des Gesetzes auch in Betracht gezogen werden müssen. Sie haben ein Gesetz, das alle Beamte trifft und in wichtigen Punkten auch auf die Minister Anwendung findet; solche neue Erwägung macht sich nicht in ein paar Stunden. Es ist ferner auf den Antrag des Abgeordneten für Hagen die Erklärung abgegeben worden, es sei wünschenswerth, überhaupt die Stellung der Anklage in unserem Staate zu verändern u. s. w. Schließlich wendet sich der Redner gegen die Royalisten par excellence, die stets die Rechte der Krone vertheidigen. Ich muß gestehen, wenn ich an einem anderen Orte — ich weiß nicht, ob mit Hochmuth oder mit Wehmuth, kleine Herren sagen höre, daß sie vor dem Einzuge der Hohenzollern in die Mark schon große Herren gewesen seien (Heiterkeit), wenn ich dann die Geschichte Hohenzollerns betrachte und sehe, wie lange ihr bestes Bestreben, ihr ruhmwürdiges Bestreben dahin gegangen ist, diese sogenannten großen Herren zu kleinen Herren zu machen (Heiterkeit), so scheint es mir, als wenn unser Thron seiner Natur und Geschichte nach sich nicht auf sie zu stützen hat, sondern daß er sich auf das ganze Volk stützt. (Sehr gut!) Das ist gerade der große Dank, den Preußen dem Hause Hohenzollern schuldet, daß es alle kleinere Macht, die sich zwischen die große Staatsgewalt, die damalige absolute Monarchie und zwischen die Masse des Volkes stellte, zu Boden gedrückt hat und weil es den Herren mit eiserner Faust bewiesen hat, daß sie zu gleichem Gehorsam unter den Willen und die Macht des Fürsten sich beugen müssen. Es ist möglich geworden, jetzt alle Preußen zu gleichem freiwilligen und männlichen Gehorsam unter das Gesetz des Fürsten zu erheben. (Bravo!) Ich behaupte, derjenige dient seinem Könige am loyalsten, am besten, der ihm in dem Geiste dient, der Hohenzollern groß gemacht hat unter den deutschen Fürstengeschlechtern und Preußen seinen hohen Rang unter den Staaten der Welt eingeräumt hat. (Lebhaftes Bravo!)

Hr. Schulze (Berlin). Die jetzt nur noch mögliche Nachlese dürfte vielleicht nicht in allen Stücken eine Blumenlese sein, wie sie uns der Abgeordnete für Regenwalde darbot. Ueber den Einwand, das Gesetz verstoße gegen das monarchische Prinzip, bleibt nur noch wenig zu sagen übrig; es sei nur auf einen Punkt aufmerksam zu machen. In dem Bericht heißt es, das Gesetz beeinträchtige das monarchische Prinzip, weil es einen Dualismus zwischen Regierung und Volk erzeuge u. s. w. Ja ein solcher Dualismus trete mit Nothwendigkeit da ein, wo zu dem im absoluten Staat bestehenden einzigen Factor der Gesetzgebung ein zweiter in der Volksvertretung hinzutritt, und eine Controle der Minister durch die Volksvertretung wird da nothwendig sein, wo die Verfassung diese Controle ausdrücklich überträgt. Worauf laufen also die Bedenken hinaus? Sie bekämpfen das constitutionelle Prinzip im Allgemeinen in seinen Hauptgrundlagen und führen in ihren Consequenzen zum Absolutismus. Man könne aber dem monarchischen Prinzip keinen schlechtern Dienst erweisen, als wenn man es mit dem Absolutismus identificirt und es dadurch mit der ganzen geschichtlichen Strömung der Gegenwart, mit den Bedürfnissen aller civilisirten Völker, muthwillig und ohne Noth in Conflict bringt. Ueberall, wo die constitutionellen Institutionen ernst und mit redlichem Geiste gehandhabt wurden, haben sie sich nicht etwa blos als Garantie für Volksrechte und Volksfreiheit bewährt, sonder auch als ein mächtiger Wall, welcher Krone und Dynastie schützend umschloß Wo so gewaltet wurde, sind keine Erschütterungen eingetreten, die das monarchische Prinzip gefährdet haben; wogegen Katastrophen eingetreten sind, wo man sich hartnäckig gegen diese Wahrheiten verschloß; und in diesem Augenblicke suche mancher Fürst ein Asyl in der Fremde. —

Ein solches Gesetz sei, sagt man ferner, zu bedauern, weil das gegenwärtige Ministerium ein solches nicht nothwendig mache — das sei auch nicht durchgreifend, gerade mit Ministern, zu denen man Vertrauen hat, müsse ein solches Gesetz vereinbart werden. Was die Regierungs-Initiative betrifft, so sollen die Schwierigkeiten eines solchen Gesetzes nicht verkannt werden. Das Gesetz ist aber keine eigene Arbeit des Abg. Behrend, sondern eine durchgearbeitete Vorlage des früheren Ministeriums. Was man überhaupt gegen die Initiative zu sagen hat, fällt durch den hier eingeschlagenen Weg fort. Der wichtigste Punkt ist das Bedenken, mit einem solchen Gesetz vorzugehen in einem Augenblicke, wo eine demokratisch-revolutionäre Bewegung durch ganz Europa, also auch durch unser Vaterland gehe. Die Behandlung dieses Punktes im preußischen Abgeordnetenhause sei wichtig für ganz Deutschland. Die Bewegung ist nicht zu leugnen, und wäre es nicht so, wäre das preußische, wäre das deutsche Volk nicht so tief bewegt in diesen Zeiten, so wäre das das traurigste Zeichen wahrhaft politischer Erstarrung. Wenn die Gefahr einer Ueberziehung mit einem gewaltigen Kriege so nahe an den Grenzen pocht, ein Krieg, der nicht blos Kabinetsfragen und Interessen, sondern staatliche Unabhängigkeit, die nationale Existenz des Volkes bedroht, so wäre es über alles Maß kläglich, wenn das Volk nicht aufgeregt wäre. Ist das eine Partei-Bewegung? Und ist die Gefahr geschwunden, welches sind die Folgen gewesen? Erinnern Sie sich an die Zerrissenheit und Vielköpfigkeit in Deutschland, welche der Bedrohung einer fremden Macht gegenüber sich zeigte. In dem Augenblick, in welchem das preußische Heer seinen Tritt an die gefährdeten Grenzen lenkte, war es möglich, daß dem preußischen Regenten die Führerschaft in dem Kampfe versagt werden konnte, für den Preußen vor allem einstehen mußte, einen Bundesfeldherrn wollte man aus ihm machen, etwa unter einem Bundeskriegsrath. Das tiefe Gefühl des Unheils, welches daraus hervorgehen mußte, hat eine unsägliche Aufregung im ganzen Volke hervorgerufen; alle mußten sich sagen, daß mit den höchsten Gütern der Nation ein gefährliches Spiel getrieben werde und das will man zur Parteibewegung stempeln? Nein! diese Bewegung steht über alle Parteien; sie bewegt das ganze Volk — ja, vor der Gefahr des Vaterlandes tritt jedes Parteiinteresse zurück, dem Feinde gegenüber giebt es nur ein Volk und keine Partei, und jede Partei, die sich hier reservirt halten wollte, entbehrt jeder Berechtigung ihrer politischen Existenz. Dies war die Stellung der demokratischen Partei bei dieser großen nationalen Bewegung, dies ist sie noch; die Gefahr ist nun vertagt, nicht beseitigt, die Aufregung zieht sich fort; die Bewegung ist eine nationale, und keine Parteibewegung. Herr v. Berg wird durch seine Hindeutung auf Coburg-Gotha dem Character der Bewegung keinen andern Stempel aufdrücken. Selbst wenn er dagegen eine Feuerlöschordnung producirt, wird er den tief in der Brust jedes deutschen Mannes glühenden Funken mit seinem Feuer-Löschreglement niemals auslöschen. Die Bewegung ist eben so wenig revolutionär, als sie irgend einer Partei angehört. Jetzt sei das Bedürfniß des Volkes, mit dem Fürsten Hand in Hand zu gehen und allen Hader zu vermeiden. Nirgends hat sich ein revolutionärer Zug in dieser Bewegung gezeigt. Möge sie zum Heile des Vaterlandes in den Händen der Regierung die feste Gestalt gewinnen, die sie allein zu einem gedeihlichen Ziele führen. 1813 war es die preußische Regierung, die das Banner erhob, möge sie es auch jetzt thun; möge sie das Banner erheben, wenn über kurz oder lang der alte Landesfrieden gestört wird. Wäre es aber nicht ein wunderbares Beginnen einer revolutionären Umsturzpartei, wenn sie alte Fragen auf gesetzlichem Wege zu regeln und zum Ausbau der Verfassung beizutragen sich bemüht? Ist das das Treiben einer Umsturzpartei? Müßte eine solche nicht vielmehr darnach trachten, dieses Ordnen hinauszuschieben, um den Augenblick herbeizuführen, wo sie zur Macht gelangt? Ich gehöre zu den wenigen Mitgliedern der demokratischen Partei in diesem Hause und würde jede Verunglimpfung derselben zurückweisen. Habe ich auch nicht das Recht und den Beruf, im Namen dieser Partei zu sprechen, so glaube ich doch das sagen zu dürfen, was ich für die Meinung der Majorität dieser Partei halte. Der Antrag des Abg. v. Carlowitz wird weniger kräftig nach den Ministern hin wirken. Die Frist ist uns knapp zugemessen, beeilen wir uns, die Frage zur Erledigung zu bringen; wir dürften leicht bald auf einem andern Gebiete auftreten müssen, wo es sich um die Existenz der Nation handelt. Lassen Sie die nationale Bewegung in Frieden und Ehren — die Lage des Vaterlandes wird vielleicht bald der Art sein, daß das Volk der Regierung wird unter die Arme greifen müssen, und, meine Herren! dann wird Herr Wagener sehen, daß die Begeisterung nicht auf den Commandoruf erwacht und ausbricht. Herrn Reichensperger erkläre ich, daß ich die Stimmung der Rheinländer sehr gut kenne — sie, wie das Haus, werden in der heutigen Bewegung kein Parteigetriebe sehen wollen.

Herr Burghardt. Durch die Annahme des Behrend'schen Antrags wird die Sache nicht schneller erledigt. Dem Vorredner ist er mit Freuden in seinen Ausführungen gefolgt. Die demokratische Partei ist keine revolutionäre. Die Einigkeit zwischen dem Liberalismus und der demokratischen Partei scheint sich zu zersetzen, weil nicht allen Erwartungen entsprochen wurde. Der Kern der Bedenken der Gegner des Gesetzes liegt in der Angst vor der parlamentarischen Regierung, wie früher die Angst vor der Revolution Regierungsmaxim war. Nirgends im Lande finde sich das Zeug zu einer parlamentarischen Regierung, nur Ehrfurcht vor der Krone, nur aufrichtiger Treue zur Verfassung begegne man überall. Schon Stahl sagt aber, daß man zwei Mittel gegen die Minister habe, die Steuerverweigerung, die aber nicht angemessen, die ein revolutionäres Mittel sei und die Verantwortlichkeit der Minister, das sei das rechte Mittel, denn es sei gerecht, den Uebertreter des Gesetzes zu bestrafen. Die Annahme der Resolution ist keineswegs ein Mißtrauensvotum. Angst vor der parlamentarischen Regierung ist das Schlimmste, was Sie Preußen mitgeben könnten auf dem Wege, sich an die Spitze Deutschlands zu stellen. Mit der Resolution wollen wir neben die Regierung treten, auf dem schweren Wege, den sie geht, wollen wir ihr ein „Vorwärts" zu rufen. Hier ist von Vertrauen oder Mißtrauen nicht die Rede. Wir sind berufen die Rechte des Landes zu wahren. (Lebhaftes Bravo!)

Herr v. Prittwitz ist gegen alle Anträge, weil er in ihnen eine Schmälerung des monarchischen Ansehens erblickt.

Herr v. Blankenburg glaubt und hofft, daß ein derartiges Gesetz nicht zu Stande kommen werde Wenn Vertrauen zu den Hohenzollern vorauszusetzen sei, so bedürfe man eines solchen Gesetzes nicht.

Freiherr v. Vincke (Hagen). Es handle sich nicht um eine Ministerverantwortlichkeit für gewöhnliche Fälle, in denen jeder Beamte vor den bestehenden Gerichten zu belangen sei; es handle sich vielmehr um die speziellen, in der Verfassung gedachten Fälle, die Gott sei Dank in Preußen noch nicht vorgekommen seien und hoffentlich nie vorkommen werden, es handle sich um das Verbrechen der Verfassungsverletzung, der Bestechung und des Verraths. Es sei nicht zuzugeben, daß es nicht möglich sei, es werde ein Minister sich eines Verbrechens schuldig machen, welches die Anwendung eines Gesetzes wie das beantragte, nothwendig mache. — Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt. Es nimmt das Wort: Herr Reichensperger (Geldern) spricht, wie sein Bruder, für eine motivirte Tagesordnung. Die Nothwendigkeit eines Gesetzes, wie das beantragte, sei noch nicht dargethan, obwohl einzuräumen sei, daß Gefahr für die Verletzung der Verfassung eintreten könne, wie ja auch die Vergangenheit schon bewiesen habe. Auch sei es im deutschen Reiche schon nicht allein zulässig gewesen, Minister gerichtlich zu belangen, sondern sogar den Kaiser selbst, aber eines Ministerverantw.-Ges. habe man dazu nicht bedurft. Das sei eine moderne Erscheinung. Die Verfassung erkenne zwar die Verantwortlichkeit der Minister, aber nicht blos in dem Art. 61, sondern auch in dem Art. 44. Es seien in Preußen alle Verhältnisse vom Throne herab dazu angethan, eines solchen Gesetzes nicht zu bedürfen.

Der Antragsteller Hr. v. Carlowitz, — im Zusammenhange unverständlich — empfiehlt seine Resolution.

Hr. Behrend (Danzig) glaubt, daß die Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes sich dadurch herausstelle, daß hier nur drei Redner dagegen gesprochen, geschichtliche Erfahrungen seit 25 Jahren aber dafür entschieden. Hr. v. Carlowitz sei anfänglich auch für des Redners, oder richtiger für Wentzels Antrag gewesen, die politischen Freunde desselben hätten ihn aber im Stich gelassen; ihn (den Redner) haben seine Freunde nicht im Stich gelassen, daher halte er an dem Wentzelschen Antrage fest. Man habe auf die in Aussicht stehenden Beschlüsse des andern Hauses hingewiesen. Nun, es sei wohl endlich Zeit, um das, was dort beschlossen wird, sich so wenig als möglich zu kümmern. Auch sei angeführt worden, daß es eine Partei gebe, die ihre Weisung zu Discussionen aus Paris und London erhalte; er kenne eine solche nicht, eher sei die Annahme zulässig, daß Manche Instruktionen aus Rom empfangen. Vom Ministertische aus sei erklärt worden, man habe ein solches Gesetz bearbeitet — dann aber sei das Beantragte erst recht annehmbar, weil es der Regierung die Arbeit erleichtern werde.

Der Berichterstatter Hr. Gneist empfiehlt schließlich dem Commissions-Antrag, welcher nach Ablehnung des Behrend'schen Antrages und der beantragten motivirten Tages-Ordnung, für welche sich auch der Hr. Minister Graf Schwerin erhoben hatte, in der Resolution des Hrn. v. Carlowitz mit überwiegender Majorität in folgender Gestalt angenommen wird.: das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: gegen die Königl. Staats-Regierung die Erwartung auszusprechen, daß sie in Ausführung des Art. 61 der Verf.-Urkunde ein Gesetz, betreffend die Verantwortlichkeit der Minister, den beiden Häusern des Landtages in der nächsten Session vorlegen werde.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, 29 April. Die ministerielle „Prß. Ztg." schreibt: Wie wir vernehmen, hat der Polizei-Präsident Freiherr v. Zedlitz sofort, nachdem der Bericht des Referenten der Stadtverordneten-Versammlung über die Angelegenheit der hiesigen Polizeiverwaltung durch die Zeitungen zu seiner Kenntniß gekommen, denselben an die Staatsanwaltschaft mit der Bitte eingesandt, das Material zu prüfen und, insofern sie dazu Veranlassung finde, die Anklage zu erheben. Außerdem hat der Polizei-Präsident auch sogleich bei dem Minister des Innern auf eine schleunige und strenge Untersuchung angetragen.

— Die „Nat.-Ztg." veröffentlicht an der Spitze ihres heutigen Abendblattes: Die Sonntags-Nummer der National-Ztg. ist auf Anordnung des Polizei-Präsidenten Frhrn. v. Zedlitz wegen des in ihr enthaltenen Leitartikels: Der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, polizeilich mit Beschlag belegt worden.

— Die heutige Nummer der Montags-Zeitung „Berlin" ist ebenfalls polizeilich mit Beschlag belegt worden.

— Heute fiel der 2. Hauptgewinn von 100,000 Thaler auf Nr. 16,255 in die Kollekte des Herrn Schwartz in Liegnitz.

* Es werden hier sorgfältige Prüfungen über die Verwendbarkeit von präservirten, in luftdicht verschlossenen Blechbüchsen aufbewahrten Lebensmitteln, zu Zwecken der Marine, Verproviantirung der Festungen und sonstigen Bedürfnissen der Armeeverpflegung fortgesetzt. Die der Expedition nach Ostasien mitgegebenen bedeutenden Quantitäten präservirten Fleisches haben sich vortrefflich bewährt, so daß es möglich sein wird, das harte gesalzene Pöckelfleich minder häufig als Nahrungsmittel anzuwenden.

— Bekanntlich hatte der Kaiser der Franzosen vor Kurzem den in der That unerklärlichen Einfall gehabt, dem Kurfürsten von Hessen zuzumuthen, daß er sich in seinem Schreiben an den großmächtigen Beherrscher „der ersten Nation der Erde" (wie sich der Verfasser der Antwort an den Herzog v. Aumale mit liebenswürdiger Bescheidenheit ausdrückt) mit dem Prädicate „serviteur" unterzeichne, wie dies dereinst die Rheinbundsfürsten hatten thun müssen. Der Kurfürst hat dieser Prätension einen löblichen Widerstand entgegengesetzt, und nach langen Verhandlungen hat sich der Kaiser der Franzosen dazu bequemt, auf dieselbe zu verzichten. Der Geh. Legationsrath v. Baumbach, der diese Verhandlungen geführt hat, wird nun nach Beendigung derselben als kurhessischer Gesandter nach Berlin kommen.

Düsseldorf, 28. April. Heute Nachmittag fand unter dem Vorsitz des Herrn Advokat-Anwalts Knorsch hier eine außerordentlich besuchte Versammlung des National-Vereins statt. Bei weitem am interessantesten war der Antrag, welcher zunächst für die Bewohner des linken Rheinufers bestimmt war, aber von der ganzen Versammlung zu ihrer Erklärung gemacht wurde. Derselbe war verfaßt vom Appellationsgerichtsrath Leue und wurde vorgetragen vom Adv.-Anw. Bessel und schloß ungefähr: „Wir empfinden es als eine Beleidigung, wenn ein kaiserlicher Prinz von Frankreich und andere Mitglieder des Senats die Politik des Kaiser Napoleons III., als auf Zerreißung oder Revision der Verträge von 1815 und Herstellung der Grenzen des früheren Kaiserthums gerichtet öffentlich rühmen, und erklären dem gegenüber, daß das Band, welches uns an Deutschland knüpft, ein festes und unauflösliches ist; wir verabscheuen eine jede Verbindung mit einem nichtdeutschen Staate und geloben in guten wie in bösen Tagen zu Deutschland zu stehen und eher Alles zu opfern, als uns dem Kaiser von Frankreich zu unterwerfen." Diese Erklärung und eine von den HH. Dr. Lange aus Duisburg und Lüning aus Rheda vorgeschlagene Erklärung, welche die Hoffnung und Sehnsucht aussprach, daß Preußen endlich das Banner der nationalen Politik entfalte, wurde mit ungeheurer Begeisterung angenommen.

Gotha, 28. April. Am gestrigen Abend und heutigen Vormittage war hier eine große Anzahl thüringischer Landtagsabgeordneten vereinigt, um sich über ein gemeinsames Vorgehen auf den verschiedenen Landtagen in allgemein deutschen Angelegenheiten und den dahin einschlagenden politischen und wirthschaftlichen Fragen zu verständigen. Da die hier Anwesenden fast alle der nationalen Partei angehören, so war die Verständigung bald erreicht, so daß die heutige Conferenz kaum länger als eine Stunde dauerte. Hoffentlich steht diese Versammlung nicht isolirt da, sondern ist zugleich die Anregung zu gleichen bei den Volksvertretern anderer deutscher Länder und damit die factische Anbahnung zu einem deutschen Volkshause.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. April. Wie die „Berl. Tid." erzählt, befinden sich unter den Freiwilligen, welche sich in diesen Tagen angemeldet und an Bord der Flotte Dienste genommen haben, auch zwei junge preußische, vollbefahrene Matrosen, der eine aus Stolpe, der andere aus Danzig; Letzterer ist hier mit einem dänischen Messinafahrer, nach siebenjähriger Abwesenheit aus Preußen, angekommen. (?)

England.

London, 27. April. Am 24. d. M. ward wieder eine gepanzerte Fregatte vom Stapel gelassen. Sie wird den Namen „Defence" führen und ist als Zwillingsschwester der vor Kurzem fertig gewordenen „Resistance" zu betrachten.

* Die bereits im telegraphischen Auszuge erwähnte Rede Lord Palmerstons, welche derselbe in der gestrigen Unterhaussitzung in der Macdonald-Angelegenheit gehalten hat, lautet wie folgt:

Die ganze Geschichte ist in den zur Kenntniß des Hauses gebrachten Papieren dargelegt. Ich kann nur so viel sagen, daß meines Erachtens kein von dem an der Spitze des auswärtigen Amtes stehenden edeln Lord gebrauchter Ausdruck auch nur im Geringsten zu stark ist, um das Benehmen der preußischen Beamten zu brandmarken. Es geziemt sich nicht für uns, hier zu stehen und beleidigende Worte gegen Herrn Möller oder irgend Jemanden anders zu schleudern. Aber ich kann nur sagen, daß ich mit der von dem edeln Lord in seiner Schluß-Depesche ausgesprochenen Ansicht übereinstimme, und obgleich man uns sagt, daß bei der ganzen Procedur die Grenzen des preußischen Rechtes nicht überschritten worden seien, so scheint es mir doch, daß sie einen höchst unfreundlichen Charakter trug, einen Charakter, der einer mit England verbündeten Regierung höchst unwürdig war. Ich muß gestehen, ich bin erstaunt darüber, daß eine Regierung wie die preußische, die in ihrem auswärtigen Amte durch einen ausgezeichneten Edelmann, welcher viele Jahre in England als Diplomat zugebracht hat und daher selbst die Gefühle und Sitten des englischen Volkes kennen sollte, vertreten wird — ich bin erstaunt darüber, daß die preußische Regierung, wenn sie die Umstände des Falles berücksichtigte, wie sie das thun mußte, nicht sofort sagte: Unsere Beamten haben unser Gesetz nicht überschritten, das müssen wir Euch sagen, aber summum jus, summa injuria, wir wissen, daß, wenn ein ähnlicher Fall sich in England zugetragen hätte, die englische Regierung unsern Forderungen zuvorgekommen wäre und sich in jeder mit der Ehre verträglichen Weise entschuldigt haben und jede Entschädigung, wenn eine solche nöthig gewesen wäre, gewährt haben würde, und wir fühlen, daß wir es uns als einer europäischen Großmacht schuldig sind, Euch zu sagen, daß wir das Verhalten unserer Beamten vollständig mißbilligen und bereit sind, jede Genugthuung, die Capt. Macdonald als Gentleman von Gentlemen verlangen kann, zu geben. Die preuß. Regierung hatte jeden Beweggrund, das zu thun. Man kann unmöglich sein Auge über Europa

---

völkerung eine kriegerische sein mußte und entschlossen war, ihren Besitz bis auf das Aeußerste zu vertheidigen, denn überall, wo ein passender Platz sich bot, auf schmalen Streifen zwischen dem Meere und der Küste, auf den Gipfeln der niedrigen Vorgebirge und hoch oben auf Terrassen, welche an den Abhängen der Berge künstlich errichtet waren, sahen wir Brustwehren, nach allen Regeln der europäischen Befestigungskunst erbaut, über welche hinweg lange Reihen von Geschützen ihre drohenden Mündungen dem Ankömmling entgegenstreckten. Ueber jedem Geschütz war ein vollständiges kleines Haus erbaut und es dauerte eine Weile, ehe wir wußten, was wir aus den häufigen Reihen dieser gleichförmigen netten Gebäuden machen sollten.

(Fortsetzung folgt.)

* [Stadttheater.] Frau von Marra-Vollmer setzte seit unserem letzten Berichte ihr Gastspiel in Meyerbeers „Dinorah" fort. Am Sonntage fand die vierte Vorstellung dieser Oper statt, vor einem sehr gefüllten Hause und mit einem Erfolge für die geniale Sängerin und Darstellerin der Dinorah, welcher dem der ersten Aufführungen nicht nachstand. Wir glauben, daß Frau von Marra in dieser Rolle von deutschen Sängerinnen kaum erreicht werden dürfte, denn abgesehen von der enormen Gesangsvirtuosität der Künstlerin, kommt in ihrer Erscheinung als Dinorah die Verschmelzung deutscher Gemüthstiefe mit dem pikanten Wesen französischer Excentricität ein Operncharakter von anziehender Originalität zur Geltung. Wie sehr auch die Meinungen über Meyerbeers neue Oper auseinander gehen mögen, in glänzender Anerkennung einer solchen Dinorah werden sie überall zusammentreffen, wo auch mit Frau v. Marra dieses Werk in die Scene gehen möge. — Gestern gab die Künstlerin die Madelaine in Adams „Postillon von Lonjumeau", eine Rolle, welche eigentlich zu leicht ins Gewicht fällt für den Reichthum ihrer Gaben. Für die Meisterschaft einer Frau v. Marra war diese zierliche Miniaturausgabe einer musikalisch-dramatischen Partie natürlich nur ein Spiel, bei welchem man allerdings die Virtuosität und Feinheit der Ausführung zu bewundern hatte. Zu den Huldigungen, welche der gefeierten Künstlerin auch für diese schöne Leistung dargebracht wurden, gehörte ein Lorbeerkranz, der beim Schluß der Vorstellung auf die Bühne niederfiel. Die sonstige Besetzung der Oper, welche bereits wiederholentlich während der Saison gegeben wurde, ist bekannt. Wir wollen nur anführen, daß Herr Winkelmann die Titelrolle ganz vorzüglich sang und neben Frau v. Marra sehr reichen Beifall erntete. M.

schweifen lassen und die Beziehungen der verschiedenen Mächte zu einander betrachten, ohne zu sehen, daß es im Interesse Preußens liegt, nicht nur die Freundschaft der englischen Regierung, sondern auch die gute Meinung und das Wohlwollen der englischen Nation zu cultiviren, und ich möchte daher mit den Worten eines ausgezeichneten französischen Diplomaten sagen, daß sein Benehmen in dieser Sache eben so wohl ein Fehler wie ein Verbrechen gewesen ist. Man fragt mich, was für Schritte die britische Regierung in der Sache gethan hat oder thun kann. Es war unmöglich, von der preußischen Regierung eine Entschädigung oder Entschuldigung zu fordern, wenn sie zu Keinem von Beiden Lust hatte, indem uns die Kron-Juristen sagten, so ungerecht, willkürlich und gewaltsam sie auch verfahren sein möge, scheine dieses Verfahren sich doch innerhalb der gesetzlichen Schranken gehalten zu haben. Man bedauert um der Preußen willen, daß sie solche Gesetze haben. Da aber die Sache einmal so lag, so konnte die britische Regierung unmöglich eine Forderung gegen die preußische geltend machen. Was für eine Warnung sollen wir nun den britischen Unterthanen in Bezug auf solche Handlungen ertheilen? Ich denke, der Vorfall ist sowohl durch die Zeitungen im ganzen Lande, wie durch die Erörterungen in diesem Hause so allgemein ruchbar geworden, daß schon darin die größtmögliche Warnung für jeden einzelnen Engländer liegt, der einen Paß nach Preußen begehrt. Ich glaube aber auch, daß den Preußen eine Warnung ertheilt sein wird, wenn sie, wie das nicht ausbleiben kann, die allgemeine Entrüstung wahrnehmenen, welche ihre Handlungsweise jedem Engländer eingeflößt hat. Was für Einflüsse auch immer auf die Gefühle von Beamten wirken mögen, wie sie das ohne Zweifel thun — Partei-Einflüsse z. B. — so glaube ich doch, daß das, was geschehen ist, sich schwerlich wiederholen wird.

Frankreich.

Paris, 27. April. Wie man vernimmt, haben die Sammlungen für den Peterspfennig im Ganzen 29 Millionen Francs eingetragen, von denen nur 3 Millionen auf Frankreich kommen. Der Kaiser von Rußland hat 1 Million gegeben. — Die Unterhandlungen über das italienische Anlehen sind in vollem Gange hier. Ein Agent des Turiner Cabinets hat den Auftrag, innerhalb dreier Tage, aber nicht länger, bestimmte Zusagen von Seiten hiesiger großer Finanzmänner entgegenzunehmen. Nach Ablauf dieser Frist wird man sich anderwärts umsehen. Das Anlehen soll für 400 Millionen Francs abgeschlossen werden. — Prinz Napoleon wird, wie man mit Bestimmtheit versichert, in Marseille erwartet.

Italien.

Turin, 25. April. (K. Z.) Der König hatte gestern Nachmittags dem Minister-Präsidenten seine Absicht angezeigt, ihn mit Garibaldi auszugleichen. Cavour dankte dem Könige und erklärte sich seinerseits zu allen Opfern bereit. Nachdem Cavour den Residenz-Palast des Königs verlassen, berief er die Mitglieder der Majorität des Parlamentes zu einer Versammlung für den Abend ein, um eine wichtige Mittheilung der Regierung entgegen zu nehmen. Nachdem der König mit Cavour sich verständigt hatte, ließ er den General Garibaldi zu sich bitten. Als Cavour kurze Zeit darauf eingeführt wurde, bat er den General, die Bedingungen auseinander zu setzen, von deren Bewilligung er seine Unterstützung der Regierung abhängig mache. Garibaldi verlangte, was er in der Kammer verlangt, ließ sich aber einige Modifikationen gefallen, und die Einigung war bald vollzogen. Garibaldi reichte Cavour die Hand, und dieser schüttelte sie mit sichtlicher Bewegung. Die beiden Männer umarmten sich hierauf, und der König rief in Thränen ausbrechend: „Dies ist der schönste Augenblick meines Lebens, und ich fühle mich glücklicher, als hätte ich zwei Schlachten für Italien gewonnen!" Man blieb noch einige Augenblicke beisammen, und Victor Emanuel erzählte, wie es schon seit lange sein innigster Wunsch gewesen, vermittelnd und versöhnend zwischen den Beiden aufzutreten, daß er sich jedoch aus Achtung vor den constitutionellen Grundsätzen jeder persönlichen Einmischung enthalten. Da nun aber die Spaltung eine für die Sache des Vaterlandes bedrohliche Wendung genommen, habe er es, auf die Beistimmung der Nation zählend, für seine Pflicht gehalten, persönlich einzuwirken. Als Garibaldi nach Hause kam, lud ihn General Bixio ein, zu Pallavicino zu gehen, der unwohl sei, das Zimmer nicht verlassen könne und ihn zu sprechen wünsche. Er fuhr sogleich zu seinem Freunde. Als er bei diesem in die Stube trat, fiel ihm Cialdini um den Hals und entschuldigte sich. Garibaldi umarmte den alten Freund und sagte: „Laß uns kein Wort darüber verlieren!" Cavour seinerseits eilte in die philharmonische Academie und erzählte den dort versammelten Parlamentsmitgliedern, was geschehen. Die Freude der Anwesenden steigerte sich noch, als kurz darauf die bei Pallavicino vorgefallene Scene erzählt ward. Die Anwesenden besprachen sich hierauf über den von Garibaldi eingereichten Gesetzvorschlag, und dessen Annahme kann nun als gesichert angesehen werden.

Rußland und Polen.

Warschau, 26. April. (Schl. Z.) Die „Gazeta Polska" beschäftigt sich heute in ihrem Leitartikel mit der schleswig-holsteinischen Frage. Veranlassung hierzu hat ihr die neuliche Verhandlung dieser Angelegenheit im englischen Unterhause gegeben. Die „Gazeta Polska" verkennt die Wichtigkeit dieser Frage nicht, ist auch bemüht, ihren Lesern ein richtiges Bild derselben und der streitigen Punkte zu geben, ja sie findet sich sogar geneigt zu gestehen, daß Deutschland Recht habe, — dieses Urtheil ist aber in Worten ausgesprochen, die von einem Racenhasse zeugen, wie ihn gebildete Nationen im 19. Jahrhunderte nicht besitzen sollten. Die bezügliche Stelle lautet nämlich wörtlich: „Obwohl es sich hier um die deutsche Nation handelt, erfordert es die Gerechtigkeit auszusprechen, daß in dieser Angelegenheit mehr Recht auf ihrer, als auf der dänischen Seite ist". Die „Gaz. Polska" referirt nun noch die Beurtheilung, welche die schleswig-holsteinsche Frage im englischen Parlament gefunden hat, und schließt ihren Leitartikel mit folgenden Worten: „Obgleich Dänemark in dieser Frage nicht das Recht für sich hat, so könnte es doch mächtige Bundesgenossen haben, und das Vorgehen des Bundes wider dasselbe dürfte nicht blos die holsteinische, sondern auch die deutsche und europäische Frage zum Klappen bringen, wozu es ja nur eines einigermaßen annehmbaren Vorwandes bedarf. Der Bund drängt und droht daher auch mit vieler Mäßigung, aber zu den letzten Executions-Maßregeln kann er nicht kommen und Dänemark organisirt unter dem Schutze Europas die Herzogthümer, wie es ihm gerade paßt. Die deutsche Nation wird hier sicherlich für anderwärts begangene Sünden büßen."

Danzig, 30. April

* Gestern ist die Nachricht hier eingetroffen, daß der von der Admiralität gemiethete Transportdampfer „Ida" die Ordre zur Rückkehr von Neapel empfangen habe. Unterwegs soll der Dampfer in Cardiff anlaufen, um dort eine Ladung Kohlen nach hier einzunehmen. Ende des künftigen Monats spätestens wird die Uebergabe des Dampfers an die Rhederei von Klawitter erfolgen.

* Der Entwurf der neuen Baupolizei-Ordnung für unsere Stadt soll demnächst zur Berathung an die Stadtverordneten kommen. Von den städtischen Behörden geht er alsdann nochmals an das Polizeipräsidium und an die Königl. Regierung. Es läßt sich nach dem bisherigen Gange der Angelegenheit wohl annehmen, daß bis zur endlichen Publication der Baupolizei-Ordnung noch eine Reihe von Monaten hingehen wird.

* Aus der Flottenkasse bei Kreis sind 1 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. an die hiesige Privatbank abgegeben worden.

* Nach einer hier eingetroffenen telegraphischen Nachricht ist bei der heutigen Ziehung der Lotterie die Nr. 15,156 (bei Rotzoll) mit einem Gewinn von 10,000 Thlrn. herausgekommen.

* [Gerichtsverhandlung am 27. April.] Der wegen Diebstahls bereits bestrafte Kellner Friedrich Wilhelm Jungheit, 19 Jahre alt, ist geständig, am 12. Februar c. aus einem Lokal in der Holzgasse, in welchem der Tanzlehrer Schilling seine Lectionen ertheilte, einen dem Gehilfen Borkowski gehörigen Rock angezogen, sich mit demselben entfernt und ihn für 3 Rt. 15 Sgr. versetzt zu haben. Er bestritt indeß die Behauptung der Anklage, daß er den Rock in der Absicht rechtswidriger Zueignung genommen, indem er behauptete, er habe die That in völliger Trunkenheit verübt, und sich, als er über den Sachverhalt aufgeklärt worden, um dem schimpflichen Verdacht des Diebstahls zu entgehen, nicht anders zu helfen gewußt, als durch Verpfändung des Rockes, dieses gewichtige Beweisstück bei Seite zu schaffen. Den Pfandschein und den darauf erhobenen Betrag habe er bei seiner Abreise nach Königsberg in der Absicht und Hoffnung unter seiner Wäsche zurückgelassen, daß seine mit der Nachsendung der letzteren von ihm beauftragte Wäscherin und Freundin, die 18jährige Marie Louise Grimm, jene Gegenstände finden, den Zusammenhang errathen und das vorgefallene Versehen durch Auslösung des Rockes und Rückgabe desselben an den Eigenthümer wieder gut machen würde. Er hatte sich auch in dem Scharfblick seiner Freundin nicht getäuscht. Denn diese bekundete bei ihrer heutigen Vernehmung als Zeugin, der Angeklagte, mit dem sie übrigens nur in dem Contractverhältniß als Wäscherin gestanden, habe ihr von dieser Angelegenheit keinerlei Mittheilung gemacht, sie habe vielmehr in der Zurücklassung des Pfandscheins und der 3 Rt. 15 Sgr. die stillschweigende Willenserklärung gefunden, den Rock für den Angeklagten auszulösen. Später habe sie zufällig in Erfahrung gebracht, daß der Rock bei Schilling gestohlen sei und habe ganz im Sinne des Angeklagten zu handeln geglaubt, wenn sie denselben dem Eigenthümer wieder zustellte. Mit Rücksicht auf die Antecedentien des Angeklagten, sowie darauf, daß derselbe, nachdem er den Rock zu Haus ausgezogen, ohne denselben in das Tanzlokal zurückgekehrt sei und, obgleich er dort erfahren, daß derselbe vermißt werde, ihn nicht zurückgegeben, verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten wegen Diebstahls im Rückfall zu 6 Wochen Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 1 Jahr.

-l- Marienburg, 28. April. In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung legte der Magistrat den Stadtverordneten eine Normirung der Elementarlehrergehälter vor. Dieselbe wurde von den Stadtverordneten mit geringer Majorität bewilligt. Dieser Normirung zufolge soll der in Marienburg angestellte Lehrer mit 200 Thlr. anfangen. Nach den ersten 5 Jahren erhält derselbe eine Zulage von 50 Thlrn., für die Folgezeit steigert sich diese Zulage nach je 5 Jahren um 25 Thlr. Es sollen diese Verbesserungen jedoch die Höhe von 350 Thlrn. nicht überschreiten. Nach dieser Festsetzung erlangt also der Elementarlehrer in Marienburg in 25 Jahren ein Gehalt von 350 Thlrn. und damit hat er abgeschlossen. So lobenswerth auch die Absichten unseres Magistrats in dieser Beziehung sind, so können wir diese geringen Verbesserungen der Lehrer dennoch nur als vorübergehende betrachten. — Das anhaltend kalte Wetter hat auf die sich entwickelnde Vegetation sehr ungünstig gewirkt. Namentlich haben die Oelsaaten sehr gelitten.

Culm, 27. April. (G.) Die polnischen Demonstrationen im Sinne der Wiederherstellung Polens dauern hier noch immer fort. Es werden fortgesetzte Trauerandachten für die in Warschau gemordeten polnischen Brüder, wie es in den diesfälligen Anzeigen heißt, gehalten. Eine solche fand am 22. d. M. in der hiesigen Pfarrkirche statt. Ein dazu angepaßtes Lied wurde nicht allein vor der Kirche an die Kirchengänger vertheilt, sondern auch in die Häuser getragen. Ein Exemplar ist in die Hände der Polizei gefallen und nachdem man aus der gefertigten Uebersetzung die Ueberzeugung gewonnen, daß das Lied aufrührerischen Inhalts sei, wurde die Beschlagnahme desselben auf Veranlassung der Königl. Staatsanwaltschaft verhängt. In der Buchdruckerei des Herrn v. G. sollen viele Exemplare davon vorgefunden und in Beschlag genommen worden sein; von dort aus erfolgte auch die Vertheilung.

Königsberg, 27. April. (K. H. Z.) Binnen Kurzem wird der Künstler-Unterstützungsverein eine kleine Ausstellung veranstalten. Laut brieflicher Mittheilung betheiligen sich die Danziger Künstler. O. Brausewetter wird ein sehr hübsch durchgeführtes Architecturstück, C. Scherres vier Landschaften hersenden, darunter seinen Beitrag zur letzten Berliner Ausstellung „Mittags auf der Höhe" im ostpreußischen Character. Nur eine der Landschaften ist noch käuflich.

Eydtkuhnen, 29. April. (Pr. L. Z.) Mit dem heutigen Tage ist auch der zwischen Preußen und Rußland abgeschlossenen Convention gemäß der Brief- und Packet-Postverkehr auf der neuen russischen Eisenbahn ins Leben getreten, und hat die beiderseitige Uebergabe hier stattgefunden.

Lotterie.

Bei der am 29. April fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 123. Kgl. Klassen-Lotterie fiel der 2te Hauptgewinn von 100,000 Thlr. auf Nr. 16,255. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 44,051. 3 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 23,555, 46,231 und 73,778. 3 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nr. 12,752, 14,911 und 23,278.

39 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 849. 3441. 6824. 9159. 10,866. 12,768. 19,080. 20,180. 21,857. 24,086. 25,208. 27,817. 28,670. 33,515. 36,401. 41,707. 45,409. 51,195. 53,229. 56,639. 59,731. 62,391. 62,967. 63,394. 65,035. 65,784. 65,789. 67,137. 68,360. 70,325. 73,853. 74,604. 76,729. 78,910. 85,318. 89,662. 90,027. 91,835 und 94,481.

35 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 4377. 8489. 9659. 10,373. 13,653. 18,737. 19,134. 19,374. 34,817. 35,271. 38,061. 39,526. 49,988. 50,034. 50,333. 52,284. 55,117. 55,328. 56,193. 59,036. 59,971. 60,697. 67,575. 68,902. 70,262. 71,653. 77,681. 77,758 83,253. 84,765. 87,626. 87,692. 90,209. 91,484 und 94,988.

72 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 415. 2355. 2433. 3102. 3464. 7396. 8421. 8618. 10,055. 10,209, 12,486. 14,737. 15,170, 15,434. 15,997. 18,005. 20,859. 21,025. 22,713. 22,894. 23,464. 23,590. 23,838. 24,894. 26,678. 27,103. 30,652. 31,219. 32,054. 32,666. 33,747. 34,739. 34,860. 35,016 35,610. 35,926. 42,061. 42,265. 43,046. 43,920. 45,291. 45,301. 45,717. 48,532. 49,977. 52,758. 53,990. 55,171. 57,367. 58,530. 59,850. 62,610. 64,284. 67,827. 68,221. 69,602. 70,030. 72,697. 75,399. 75,907. 76,802. 76,890. 77,654. 78,694. 79,980. 81,765. 82,311. 83,470. 86,471. 86,706. 92,128 und 94,695.

141 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf No. 553. 683. 1274. 3188. 3318. 5098. 5 41. 5430. 7450. 7755. 8389. 8710. 9226. 9883. 10,521. 11,318. 11,334. 11,928. 11,970. 12,398. 12,883. 13,955. 14,189. 15,637. 18,448. 19,614. 19,719. 20,592. 20,825. 21,320. 21,325. 21,562. 21,670. 21,866. 22,062. 22,801. 22,872. 23,695. 24,004. 24,315. 25,286. 25,817. 26,399. 27,709. 28,307. 28,313. 28,806. 29,163. 29,375. 29,636. 31,113. 32,477. 32,775. 32,795. 35,471. 35,634. 35,675. 36,704. 36,752. 36,908. 38,037. 38,755. 39,522. 40,254. 41,752. 42,081. 42,521. 42,642. 42,688. 44,428. 44,813. 45,024. 46,274. 46,323. 46,671. 47,639. 49,346. 49,368. 49,548. 50,268. 50,757. 52,367. 52,974. 54,696. 56,925. 57,162. 57,669. 57,889. 57,898. 59,755. 61,904. 63,333. 65,001. 65,136. 65,242. 65,795. 67,405. 68,454. 68,751. 69,081. 69,881. 70,609. 71,411. 72,340. 72,372. 72,419. 72.524. 74,160. 74,892. 74,933. 75,933. 76,339. 76,437. 77,556. 78,188. 79,429. 79,436. 80,100. 80,111. 80,448. 80,855. 81,449. 81,519. 83,785. 84,319. 84,826. 85,573. 85,947, 87,064. 87,402, 88,145. 88,258. 88,380. 88,844. 89,090. 91,014. 91,024. 92,324. 93,476. 94,076. 94,316.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 30. April 1861. Aufgegeben 2 Uhr 46 Minuten. Angekommen in Danzig 4 Uhr 10 Minuten.

		Letzt.Crs.			Letzt.Crs.
Roggen ruhiger, loco	$47\frac{1}{4}$	47	Preuß. Rentenbr.	$96\frac{3}{8}$	$96\frac{1}{4}$
Frühjahr	$46\frac{1}{2}$	$46\frac{5}{8}$	3½ % Wstpr. Pfdbr.	$83\frac{7}{8}$	$83\frac{3}{4}$
Mai-Juni	$46\frac{1}{2}$	$46\frac{5}{8}$	Ostpr. Pfandbriefe	84	$83\frac{3}{4}$
Spiritus, loco . .	$19\frac{5}{24}$	$19\frac{1}{4}$	4 % Pos. Pfandbr.	—	90
Rüböl April . .	$11\frac{1}{2}$	$11\frac{1}{2}$	Franzosen	$126\frac{1}{4}$	126
Staatsschuldscheine	$87\frac{3}{4}$	$87\frac{3}{4}$	Nationale	$51\frac{1}{2}$	$51\frac{3}{4}$
4½ % 56r. Anleihe	$102\frac{1}{2}$	102	Poln. Banknoten	$86\frac{5}{8}$	$86\frac{5}{8}$
5 % 59r. Pr. Anl.	$106\frac{1}{2}$	$106\frac{1}{4}$	Petersburg. Wechs.	$94\frac{1}{2}$	—
			Wechselc. London	6. $18\frac{1}{2}$	—

Hamburg, 29. April. Getreidemarkt. Weizen loco stille, ab Auswärts vernachlässigt. Roggen loco fest, ab Königsberg Mai-Juni-Juli 76, 77, 78 bezahlt und zu haben, ab Danzig 76 bis 77. Oel Mai 24½, Oktober 25¼. Anfangs begehrt, schließt matt. Kaffee stille. Zink 2000 Ctr. Juli-August und 2000 Ctr. August September 11 Mk. 15 Sh.

Amsterdam, 29. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen, polnischer 5 fl. niedriger. Roggen unverändert, ziemlich lebhaft. Raps Mai 71, November 72. Rüböl Mai 39¼, Herbst 40¾.

London, 29. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen unverändert, fremder bester Qualität nominell. Bohnen einen bis zwei Schillinge höher, Stadtmehl zwei Schillinge, fremdes Mehl etwas billiger.

London, 29. April. Consols 91¾. 1 % Spanier 41½. Mexikaner 23¾. Sardinier 80¾. 5 % Russen 101½. 4½ Russen 91.

Die Dampfer „Borussia" und „Amerika" sind aus Newyork eingetroffen.

Der fällige Dampfer aus Westindien ist angekommen.

Liverpool, 29. April. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise ⅛ höher als am vergangenen Freitage.

Paris, 29. April. Schluß-Course: 3 % Rente 68,65. 4½ % Rente 95,25. 3 % Spanier 48½. 1 % Spanier 41½. Oesterr. St.-Eisenbahn-Aktien 485. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 683. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Danzig, den 30. April. Bahnpreise.

Weizen heller, fein- u. hochbunter, möglichst gesund 124/25—126/27—128/29—130/32 ℔ nach Qualität von 90/91—92½/95—97½/100—102½/110 Sgr., ord. bunt, dunkel- u. hellbunt, krank 117/18—121/22—123/24 ℔ nach Qualität von 70/75—80/82½—84/86—87½ Sgr.

Roggen schwerer u. leichter und ganz leichter kranker nach Qualität von 56 55—50/47 Sgr. pr 125℔ und mit ⅓ Sgr. pr ℔ Differenz.

Erbsen von 49/50—55/57½ Sgr.

Gerste kleine 97/100 — 102/106/7℔ von 35 38 — 40 45 — 46 Sgr., große 100/104—106—110/112 von 40/42—44—46/47 Sgr.

Hafer von 20/23—26/28 Sgr.

Spiritus 20 Rt. pr 8000 % Tr. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: abwechselnd mit Schnee und Sonnenschein. Wind W.

Gestern Nachmittag wurden noch 18 Lasten 122℔ recht heller Weizen a fl. 520 verkauft. Heute war die Stimmung für diesen Artikel auf Grund matter Londoner Depesche recht flau. Auf 10 Lasten mußte sich der ganze Umsatz beschränken. 122℔ hellbunt fl. 525, 126 7℔ roth a fl. 510. Kauflust wäre nur durch einen bedeutenden Preisdruck hervorzurufen gewesen; doch sind wegen des anhaltenden schlechten Wetters Verkäufe nicht dringend. Feiner Qualität fehlt fast ganz.

Roggen gut zu lassen. 121℔ fl. 318, 122℔ fl. 318 und fl. 324, 124℔ fl. 330; Alles pr 125℔. Umsatz 125 Lasten.

Weiße Erbsen gerne gekauft, fl. 330 bezahlt; 75 Lasten verkauft; 14 Lasten grüne fl. 450.

102/3℔ kleine Gerste fl. 240. Umsatz 65 Lasten.

100 Lasten Hafer sind zu unbekannt gebliebenen Preisen gehandelt.

Spiritus zu 20 Rt. gekauft.

Berlin, 29. April. Wind: N.-N.-W. Barometer 27¹¹. Thermometer: früh 1½° +. Witterung: stürmisch, regnigt und schneeigt.

Weizen pr 25 Scheffel loco 72 — 84 Rt. — **Roggen** pr 2000℔ loco 47 — 48 Rt., pr Frühjahr 46½ — 46¾ — 46½ — 46¾ Rt. bez., Br. und Gd., Mai-Juni 46½ — 46¾ — 46½ — 46¾ Rt. bez., Br. und Gd., Juni-Juli 47 — 47¼ — 47⅛ — 47¼ Rt. bez. und Gd., 47½ Br., Juli-August 47¼ — 47⅜ — 47¼ Rt. bez. und Gd., 47¾ Rt. Br., September-October 48—48½—48 Rt. bez. und Gd., 48½ Rt. Br. — **Gerste** pr 25 Scheffel große 37 — 43 Rt. — **Hafer** loco 23 — 27 Rt., pr 1200℔ pr Frühjahr $25\frac{1}{12}$ Rt. bez., do. Mai-Juni 25½ Rt. bez., do. Juni-Juli 25½ Rt. bez., do. Juli-August 25¾ Rt. bez.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß $19\frac{5}{24}$ — 19¼ Rt. bez., April 19¾ — 19⅝ Rt. bez. und Br., 19⅝ Gd., do. April-Mai 19¾ — 19⅝ Rt. bez. und Br., 19⅝ Gd., do. Mai-Juni 19¾ 19⅝ Rt. bez. und Br., 19⅝ Gd., do. Juni-Juli 20 — $20\frac{1}{12}$ Rt. bez., Br. und Gd., Juli-August 20⅛ — $20\frac{7}{24}$ Rt. bez., 20⅓ Br., 20⅛ Gd., August-September 20½ Rt. bez. und Gd., 20¾ Rt. Br., September-October 19¾ — 19⅝ Rt. bez., Br. und Gd., October-November 18½ — 18⅝ Rt. bez. und Gd., $18\frac{5}{6}$ Br.

Neufahrwasser, den 29. April, Wind: NNW.

Gesegelt:

J. Parow,	Mentor.	Paimboeuf,	Holz.
C. Bussert,	Carl Gustav,	—	—
J. Mitchell,	Swift,	Leith,	Getreide.
W. Jager,	Marg. Antina,	Amsterda,	—
J. H. Baat,	Reenske,	—	—
P. Kohlhoff,	Elise,	Emden,	Holz.
W. Mc. Lean,	Anniversary,	London,	Getreide.
P. Movi,	Geertina,	Newcastle,	Holz.
G. Stapelfeld,	Fides,	Rotterdamm,	Getreide.
S. J. de Jonge,	Catharina Caroline,	Zwolle,	—

Angekommen:

E. Lorentz,	Dr. Knip,	Grangemouth.	Kohlen.
J. Smith,	Union Grove,	Dysart,	—
J. Simpson,	Norma,	Wenyes,	—
J. Wennerstroem,	Familien,	Gothenburg,	Ballast.

Retournirt:

S. J. de Jonge, Catharina Caroline.

Nichts in Sicht.

Thorn, den 29 April Wasserstand 5' 4".

Stromauf.

Gottl. Klotz, Diverse, Stettin, Warschau, Gut.
H. Maaß, — Berlin, — —

Stromab:	Last. Schfl.
Gottfr. Wiedemann, A. Neumann, C. Wellmann, Warschau, Swinemünde, 3651 Ctr. Syrup.	
C. Jänicke & Fr. Fansche, C. Wellmann, Warschau, Swinemünde, 2763 Ctr. Syrup.	
P. Przedwojewski, J. Gurmann, Pultusk, Danzig, Steffens, 55 L. Wz.,	12 30 Rg.
F. Nuczkowski, Dambski pp., Wloclawek, Danzig, Makowski,	126 37 Wz.
J. Rempf, Bischoff u. Co., Lomza, Danzig, Bischoff 9 L. 2 Schfl. Rg.,	4 38 Erbs.
A Grunwald, Schilka u. Co., — Danzig, Schilka u. Co., 46 L. 34 Schfl Rg.	4 39 do.
M. Goldfarb. v. Gaczkowski, Dubienka, Danzig, Otto u Co.	225 — Wz.
W. Passenheim, G. Fogel, Pultusk, Danzig, L. M Köhne,	66 30 do.
H. Zickermann, Jackowski pp., Pultusk, Danzig, A. Makowski, 29 L. Wz., 111 L. 23 Schfl. Rg.,	22 18 Erbs.
S. Gottschalk, L. Flatau, Plock, Danzig, C. G. Steffens, 40 L. Wz.,	2 — Erbs.
Fr. Steffen, L. Ropczinski, — — Schilka u Co.,	30 30 Rg.
C. Sorge, B. Cohn, — — C. G. Steffens, 36 L. Wz.,	33 14 Leins.
M. Lange, — — Stettin,	35 25 Rg.
W. Schmidt, J. Seidel, — Danzig, L. M. Köhne,	28 30 Wz.
G. Krupp, J. Taubwurzel, Warschau, Danzig, Petschow u. C.	32 — Wz.
Porzajnski, J. Blankstein, Warschau, Danzig, —	21 20 do.
C. Frötzschner, Hilscher u. Strejer, Warschau, Thorn, G. Prove, 861 Ctr. Oelkuchen.	

Sa. 669 L. 57 Schfl. Wz., 245 L. 50 Schfl. Rg. 33 L. 35 Schfl. Erbs., 33 L. 14 Schfl. Leinsaat.

Berlin, den 29. April

Berlin-Anh. E.A.	118½	117½	Staatsanl. 56	—	101⅛
Berlin-Hamburg	113½	112½	do. 53	97½	96½
Berlin-Potsd.-Magd.	139½	—	Staatsschuldscheine	88	87½
Berlin-Stett. Pr.-O.	—	—	Staats-Pr.-Anl. 1855.	119½	118½
do. II. Ser.	89½	89½	Ostpreuss. Pfandbr.	—	83½
do. III. Ser.	89½	89½	Pommersche 3½ % do.	88½	87½
Oberschl. Litt. A. u. C.	12 ½	119½	Posensche do. 4 %	—	100½
do. Litt. B.	—	107	do. do. neue	9 ½	89½
Oesterr.-Frz.-Stb.	126½	—	Westpr. do. 3½ %	84	83½
Insk. b. Stgl. 5. Anl	87	86	do. 4 %	94½	94
do. 6. Anl.	99	98	Pomm. Rentenbr.	97½	96½
Russ.-Poln.-Sch.-Ob.	79¾	78¾	Posensche do.	—	92½
Cert. Litt. A. 300 fl.	—	91½	Preuss. do.	96½	96
do. Litt. B. 200 fl.	93½	92½	Pr. Bank-Anth.-S.	123½	—
Pfdbr. i. S.-R.	85½	84½	Danziger Privatbank	89	88
Part.-Obl. 500 fl.	90½	89½	Königsberger do.	—	83½
Freiw. Anleihe	102½	101½	Posener do.	83	—
5 % Staatsanl. v. 59.	106½	106	Disc.-Comm. Anth.	82½	81½
St.-Anl. 50/2/4/5/7/9	102½	101½	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	109½	109

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Rickert in Danzig.

Den gestern Nachmittags 3½ Uhr erfolgten Tod ihres Vaters, des Stadt- und Kreisgerichts-Kalkulators Ludwig Apel, zeigen tief betrübt an

Danzig, den 30. April 1861.

Philipp Apel, Gerichts-Assessor.
Adelheid Apel, **Minna Apel**.

Die heute früh ½1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. **Hambrook**, von einem gesunden Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Danzig, den 30. April 1861.

Peter Collas.

Es sagen ein herzliches Lebewohl allen Freunden und Bekannten

Susanna u. Otto Pettenkofer.

Seinen Freunden und Bekannten sagt hiemit ein herzliches Lebewohl

C. Griebel.

Die Mitglieder des Handels- und Gewerbstandes machen wir auf eine in der Börse aushängenden Bekanntmachung des Comitée für Errichtung eines Denkmals zu Ehren Beuth's aufmerksam und ersuchen wir diejenigen Herren, welche sich bei der zur Enthüllung des vorerwähnten Denkmals am 13. **Mai d. J.** in Berlin stattfindenden Feier betheiligen wollen, es bis zum 4. Mai cr. in unserm Bureau anzumelden.

Danzig den 30. April 1861.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Goldschmidt. Bischoff. Stoddart.

Bekanntmachung.

Das am langen Markt sub No. 20 belegene Wohnhaus soll nebst dem dazugehörigen, in der Röpergasse sub Nro. 3 belegenen Hinterhause, meistbietend zum Verkauf gestellt werden.

Zu diesem Behufe ist ein öffentlicher Licitations-Termin auf

den 24. Mai d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

in dem Königl. Bankgebäude (Jopengasse 69) von dem unterzeichneten Bank-Commissarius anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Kaufgelder-Minimum auf 15000 Rℓ. festgestellt worden ist.

Die Verkaufs- und Licitations-Bedingungen können vom 1. Mai d. J. ab im Geschäftszimmer des Königlichen Bank-Comtoirs und in der Wohnung des unterzeichneten Bank-Commissarius, Pfefferstadt 56, eingesehen werden.

Danzig, den 27. April 1861.

Der Königliche Bank-Commissarius,
Regierungs-Rath
[4310] Niemann.

Bei uns ist zu haben:

Der kleine

Courmacher,

oder der

Gesellschafter comme il faut.

Enthält: 56 Gesellschaftsspiele, 41 Auslösungen der Pfänder, 7 dramat. u. pantom. Darstellungen, 19 Declamation, 40 Trinksprüche, 12 Polterabendscherze, 51 scherzhafte Räthselfragen und 51 Auflösungen dazu, 17 Vexirscherze, 24 ganz leichte überraschende Kunststückchen und magische Belustigungen u. s w.

Neunte vermehrte und verbesserte Auflage.

Eleg. brosch. mit Titelvignette.

Preis 7½ Silbergr.

☞ Der schüchternste u. **blödeste** junge Mann wird sich, im Besitze des „kl. Courmacher", binnen Kurzem zu einem **Lebemann** — zu einem vollendeten Gesellschafter — umgewandelt sehen.

Léon Saunier,

Buchhandlung f. deutsche u. ausländische Literatur in

Danzig, Stettin und Elbing.

Von

Zimmermann's neuestem Werk:

„Magnetismus und Mesmerismus"

erhalten wir so eben die erste Lieferung. (Preis 5 Sgr.) und laden alle gebildeten Freunde einer anziehenden naturwissenschaftlichen Lectüre zu deren Ansicht ein.

Kabus'sche Buchhandlung

(C. Ziemssen), Langgasse No. 55.

 **Bädeker's** 

Reisehandbücher

sind in den **neuesten** Auflagen bei uns eingetroffen.

Léon Saunier,

Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur,

Danzig, Stettin u. Elbing.

An Magenkrampf

u. Verdauungsschwäche etc.

Leidende erfahren Näheres über die Dr. Doecks sche Curmethode durch eine soeben erschienene Broschüre, welche gratis ausgegeben wird in der Expedition dieser Zeitung. [4072]

Regelmäßige Dampfschifffahrt

Stettin—Danzig

A. 1. Schraubendampfer „**Colberg**",
Capt. **C. Parlitz.**

Abgang von Stettin **jeden Mittwoch,**
„ „ Danzig **jeden Sonntag,** } Morgens 6 Uhr.

Cajütsplatz Rℓ. 3, Deckplatz Rℓ. 1½.

[4196] **Ferdinand Prowe in Danzig.**

Dampfbootgelegenheit für Passagiere von Swinemünde nach Lübeck (Hamburg)

mit den Räderdampfern „Hansa" und „Riga und Lübeck" **jeden Montag Morgen von Swinemünde.** Passage-Preis I. Caj. 6 Rℓ., II. Caj. 4½ Rℓ., auf Deck 3 Rℓ. pro Person excl. Beköstigung.

Nähere Auskunft ertheilen

J. C. F. Thomsen in Swinemünde. **Heinr. Kuhr** in Stettin, Frauenstr. 11/12.

Hamb.-Amerik. Packetf.-Act.-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

eventuell **Southampton** anlaufend:

Post-Dampfschiff **Saxonia**, Capt. **Ehlers**, am **1. Mai**,
„ **Teutonia**, Capt. **Taube**, am **15. Mai**,
„ **Borussia**, Capt. **Trautmann**, am **1. Juni**,
„ **Bavaria**, Capt. **Meier**, am **15. Juni**,
„ **Hammonia**, Capt. **Schwensen**, am **1. Juli**.

Fracht S 12 für ordinaire, S 18 für feine Güter; per 40 Cubicfuß mit 15 % Primage.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rℓ. **150, Zweite Cajüte Pr. Crt.** Rℓ. **100, Zwischendeck Pr. Crt.** Rℓ. **60.**

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden **Segelpacketschiffe beginnen:**
nach **Newyork** am **15. Mai** pr. Packetschiff **Elbe** Capt. **Boll**,
nach **Quebec** am **1. Mai** pr. Packetschiff **Oder** Capt. **Winzen.**

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,**
Wm. Miller's Nachf., Hamburg,

sowie bei dem für den Umfang des Königsreichs Preußen concessionirten und zur Schließung gültiger Verträge bevollmächtigten **General-Agenten**

H. C. Platzmann

[2286] in Berlin, Louisen-Platz No. 7.

Bekanntmachung.

Königliche  **Ostbahn.**

Nachdem die Bahnstrecke Wirballen-Kowno der russischen Anschluß-Bahn am 23. d. Mts. dem Betriebe übergeben worden ist, wird der bisherige beschränkte Betrieb auf der diesseitigen Bahnstrecke Stallupönen-Eydtkuhnen vom 1. k. Mts. ab aufgehoben. Von diesem Tage ab treten in dem für die qu. Bahnstrecke bestehenden Fahrplan nachstehende Modificationen ein:

Richtung: Stallupönen-Eydtkuhnen.

Stationen:		I. Schnellzug. U.	M.	III. Personenzug. U.	M.	V. Güterz. mit Personenbeförderg. U.	M.
		Abds.		Vorm.		Nachm.	
Stallupönen	Ankunft	6	34	8	46	3	38
	Abfahrt	6	39	8	51	4	3
Eydtkuhnen	Ankunft	6	55	9	10	4	34
						Nachm.	
	Abfahrt	7	15	9	32	—	—
Wirballen	Ankunft	7	20	9	37	—	—
	Abfahrt	8	50	11	—	—	—
Kowno	Ankunft	11	35	1	45	—	—
		Nachts		Nachm.			

Richtung: Eyptkuhnen-Stallupönen.

Stationen.		II. Schnellzug. U.	M	IV. Personenzug. U.	M.	VI. Güterz. mit Personenbeförderg U.	M.
		früh.		Nachm.			
Kowno	Abfahrt	5	40	3	—	—	—
Wirkallen	Ankunft	8	29	5	45	—	—
Eydtkuhnen	Ankunft	9	—	6	10	—	—
						Vorm.	
	Abfahrt	10	22	7	39	11	18
Stallupönen	Ankunft	10	36	7	58	11	49
	Abfahrt	10	41	8	3	12	14
		Vorm.		Abds.		Mittgs.	

Gleichzeitig hören die Schnell- und Personenzüge auf jener Strecke auf, gemischte Züge zu sein. Es befördern alsdann die Schnellzüge daselbst nur Personen in der I. und II., und die Personenzüge in der I., II. und III. Wagenklasse.

Die zwischen Stallupönen und Eydtkuhnen coursirenden Güterzüge befördern Reisende in der II., III. und IV. Wagenklasse.

Der Gang der Züge auf den übrigen Bahnstrecken der Ostbahn bleibt unverändert.

Nach dem diesseitigen Grenz-Bahnhofe Eydtkuhnen und dem russischen Grenz-Bahnhofe Wirballen findet ein Billet-Verkauf und eine directe Expedition des Passagier-Gepäcks, sowohl von den sämmtlichen Stationen der Ostbahn, als auch von den Stationen Berlin, Fürstenwalde, Stettin, Posen und Breslau statt.

Bromberg, den 25. April 1861.

Königliche Direction der Ostbahn. [4278]

Königl. Schwedische 10 Thaler Eisenbahn-Loose.

Gewinne Thlr. 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 14,000, 12,000, 10,000, 8000, 5000, 2000 ꝛc., bis herab auf 11 Thlr., die jedes Loos mindestens gewinnen muß, zahlbar in Hamburg und Frankfurt a. M.

Zweite Gewinnziehung am 1. Mai d. J.

Dritte Gewinnziehung am 1. November d. J.

Obligations-Loose, die auf alle Ziehungen mitspielen, keinem Verlust ausgesetzt, vielmehr jeden Augenblick zum Börsen-Cours wieder verkäuflich sind, erlassen à 10¼ Thlr. pro Stück

Borowski & Rosenstein,

Pläne und Auskunft gratis. Danzig, Wollwebergasse No. 16. [4291]

Nur 2 Thaler Pr. Cour.

incl. Porto kostet bei unterzeichnetem Bankhause ein halbes Originalloos zu der am **29.** und **30. Mai** stattfindenden Ziehung der großen

Staats-Gewinne-Verloosung,

welche letztere in ihrer Gesammtheit mehr wie 14000 Gewinne enthält, worunter solche von: ev. Thlr.

114,000, 57,000, 28,500, 17,000, 14,300, 11,400, 8570, 6860, 5700, 3200, 1700, 1140, 570 ꝛc. ꝛc. — (Ganze Loose kosten **4 Thlr.** und viertel **1 Thlr.**) Die Gewinne werden baar in Vereinssilber Thaler durch unterzeichnetes Bankhaus in allen Städten Deutschlands ausbezahlt, welches überhaupt Ziehungslisten und Pläne gratis versendet. — Man beliebe sich daher **direct** zu wenden an

[4215] **Stirn & Greim** in Frankfurt a/M.

Dampfschiffs-Gelegenheit von Lübeck nach Danzig.

Das Dampfschiff **Henriette** (3 T) **Capt. H. Luetjens** soll am 6. Mai von Lübeck nach Danzig expedirt werden und ladet Güter zu mässigen Frachten. Nähere Auskunft bei

Wilh. Minlos in Lübeck,
Correspondent-Rheder.

Frisches feinstes Nizzaer Speiseöl erhielt

A. Fast, Langenmarkt 34.

Französischen und inländischen gemahlenen Düngergyps,

vollständig trocken, empfehle ich zu den billigsten Preisen. **A. Preuss,** in Dirschau.

Reine Havanna-Cigarren, unsortirt, pro Mille 20 Thlr. empfiehlt

F. Büttner,

[4262] Jopengasse No. 32.

Ein lindener Kleiderschrank ist billig zu verkaufen 1. Damm 20, 2 Tr.

Frische Rübkuchen

empfiehlt frei ab den Bahnhöfen zwischen Hohenstein und Warlubien à **Ctr. 2 Thlr.**

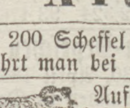
[4116] **R. Bäcker** in Mewe.

Feinste Gothaer Cervelat-Wurst empfiehlt

A Fast Langenmarkt 34.

---

200 Scheffel Kartoffeln sind zu verkaufen. Wo? erfährt man bei **Krause in Pelplin.**



Auf dem Adl. Dominium Kl. Malsau bei Dirschau sind 350 Mutterschafe nach der Schur zu verkaufen. Kaufliebhaber mögen sich jetzt von dem Wollreichthum der Thiere überzeugen. [4297]



200 Mutterschafe, welche sich zur Zucht eignen, stehen in **Jeseritz** bei **Pr. Stargardt** zum Verkauf. Abnahme am 1. August d. J. [4264]

Lotterie-Loose 1/1, 1/2, 1/4 4. Klasse abzulassen. Briefe an **N. Hille**, Bibliothek Schleuse 11 in Berlin.

Meine Wohnung ist jetzt **Schäferei 19**, unweit Langgarten. **F. Keil.**

Eine Eleve für die Landwirthschaft findet **sogleich** auf einem kleineren Gute in der Nähe von Danzig unter vortheilhaften Bedingung ein Unterkommen. Näheres **Langenmarkt 35.** [4296]

In Bezug auf das in der Danziger Zeitung No. 893 v. 29. April d. J. befindliche „Eingesandt" der „Mehrere bis jetzt noch unbeschäftigte Zimmergesellen" werden diejenigen brauchbaren Schiffszimmergesellen, welche zur Zeit unbeschäftigt sind, aufgefordert: sich schleunigst bei einem der unter zeichneten Schiffbaumeister zu melden, da es denselben an tauglichen Schiffszimmergesellen bei Neu- und Reparaturbauten noch immer mangelt,

Danzig, den 30. April 1861.

J. W. Klawitter. Keier & Devrient.
W. R. Grott. J. Klawitter.
C. E. Wunderlich. B. W. Grott.
L. Grott.

Verpachtung.

Das mir zugehörige durch Wasserkraft getriebene **Kupferhammer-Werk Thalehnen**, welches ½ Meile von der Eisenbahn-Station **Wehlau** entfernt, an der **Wehlau Allenburger Chaussee** belegen ist, soll vom **1 October a. c.** ab anderweit verpachtet werden. —

Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst in der Fabrik **Pinnau bei Wehlau in Ostpr.** persönlich melden, woselbst die näheren Pachtbedingungen einzusehen sind. Auf portofreie Anfragen wird bereitwilligst nähere Auskunft ertheilt.

[4203] **Heinrich Laue.**

Als **Rechnungsführer** und **Inspector** einer größern Giesserei wird ein sicherer Mann gesucht, der gleichzeitig die Casse zu führen, und Auszahlung der Löhne des Personals zu übernehmen hat. Gehalt: 400 Rℓ. und Tantiemen. Auftrag **das Agentur-Comtoir in Berlin, Philippstr. 18.**

Junge Damen, w. sich an meinen gründlichen Schneider-Unterricht auf 4 Wochen oder auf längere Zeit betheiligen w., können sich melden Goldschmiedegasse 26., 1 Treppe. **Emilie Brückmann.**

Verein junger Kaufleute.

Jeden **Mittwoch**, von 7 bis 8 Uhr Abends,

Bücherwechsel bis auf weitere Anzeige.

Der Vorstand.



Da sich die

G. Kreutzberg'sche Menagerie

nur noch einige Tage hier aufhält, so findet an jedem dieser letzten Tage eine

außerordentliche Vorstellung

mit 3 neuen Abwechselungen statt.

1. Abtheilung:
Das Afrikanischr Gastmahl,
ausgeführt von Fräul. Cäcilie mit den Raubthieren.

2. Abtheilung:
Daniel in der Löwengrube,
ausgeführt von Kreutzberg jun.

3. Abtheilung:
Der Kampf mit dem Löwen,
ausgeführt von Kreutzberg sen.

Zum Schluß große Productionen der beiden Elephanten und Hauptfütterung sämmtlicher Raubthiere. Anfang der Vorstellung 5 Uhr.

G. Kreutzberg.

Stadt-Theater in Danzig.

Dienstag, den 30. April.

Letzte Vorstellung.

Letztes Auftreten der Frau von Marra-Vollmer.

Orpheus in der Unterwelt.

Burleske Oper in 4 Akten von Hector Cremieux.
Musik von Offenbach.

Vorher:

Schattentanz-Arie aus Dinorah,

vorgetragen von Frau von Marra-Vollmer.

Zum Schluß der Vorstellung:

Liedervorträge

der Frau von Marra-Vollmer.
(Gewöhnliche Preise).

Angekommene Fremde.

Am 30. April.

Englisches Haus: Kaufl. Terberger a. Berlin, Redies a. Swinemünde.

Hôtel de Berlin: Bauführer Siewert a. Schönfeld. Kaufm. Zweig a. Berlin. Gutsbes. v. Wittke a. Prebendow.

Hôtel de Thorn: Justiz-Rath Kellermann aus Berlin. Curatus Schmidt a. Fordon. Weinhändler Murjahn a. Rostock. Kaufm. Gröning a. Elbing. Fabrikant Schroeter a. Landsberg a. W. Oekonom Wilde a. Bromberg.

Walter's Hotel: Rentier Kauffmann a. Culm. Mühlenbesitzer Vieske a. Stocksmühle. Kaufleute Hildebrandt n. Gem. a. Marienburg, Silbermann a. Stolp, Koch u. Häntel a. Bremen, Fleischmann a. Creuznach.

Deutsches Haus: Kaufl. M. Eisenstädt a. Neumark u. Meyer a. Berlin. Gutsbes. Sattler a. Klein Katz. Oekonom Glaas a. Schlobitten. Mühlenbesitzer Bergheim a. Bromberg. Fabrikant Kirschner a. Pom. Stargard. Schiffskapitain Billow a. Memel u. Zander a. Holland.

Hôtel d'Oliva: Rittergutsbesitzer v. Wolski aus Ober-Malkau. Fabrikant Kowalski a. Stolp. Kaufm. Borchert a. Lauenburg.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

April	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
29	4	333,34	+3,8	NNW. frisch; Zenit hell, nördl. Horiz. bühig.
30	8	335,86	+1,4	NW. mäßig; dicke Luft, Schnee und Schlack.
	12	336,63	+3,0	NO. mäßig; dick, mitunter klar. u. dann wieder Schneebühen,

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.